Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 28. Januar 1881. Nr. 45.

Berlin, 27. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 163. preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 300,000 Mk. auf Nr. 12901.
1 Gewinn zu 90,000 Mk. auf Nr. 74216.
1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf Nr. 79611.
3 Gewinne zu 15,000 Mk. auf Nr. 29674 61972 94217.
1 Gewinn zu 6000 Mk. auf Nr. 28302.

42 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 1787 2578 3261 4338 4656 6063 7677 8089 8214 9413 9633 10004 11813 14705 15929 15955 16918 26801 28420 29085 29235 332[illegible] 34175 38579 38840 39743 41161 43790 44506 49369 49798 53434 54742 59237 61075 63462 76525 78993 82337 83512 90130 94179.

54 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 2631 3254 3732 3815 4685 5464 11602 14278 16634 19172 20653 22180 23212 26554 27427 27999 29781 29934 30039 30822 33193 33415 35614 36716 37010 41649 43193 44994 45086 45985 45999 46617 46743 47391 49216 49609 51170 52102 52910 58035 61282 66343 66798 68719 73671 74131 75205 76133 77807 84725 87854 88713 91929 94026.

78 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 1092 2218 2522 2611 3229 6907 8033 8285 9696 10103 12436 13051 13232 13892 14309 14535 16279 17128 17882 23276 26537 29114 29122 30993 32135 32635 33363 33898 36898 37521 38309 39092 39636 41021 41943 47675 47996 48051 48762 49467 50939 52584 53535 54022 54029 54305 54812 55692 56781 58318 58873 59753 61760 62046 65806 66630 67679 68199 70340 70431 70621 70805 71129 71217 71980 72771 79906 80059 80692 84563 85938 87093 88801 91803 92523 92756 94322 94577.

Deutschland.

** **Berlin**, 26. Januar. Das am 1. April d. J. in Kraft tretende Reichsgesetz, betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, regelt für den ganzen Umfang des Reichs das Verfahren zur Abwehr und Unterdrückung übertragbarer Seuchen der Hausthiere mit Ausnahme der Rinderpest, überläßt aber den Einzelstaaten, die erforderlichen näheren Bestimmungen zu treffen. Es ist daher nothwendig, zur Ausführung des Reichsgesetzes für Elsaß-Lothringen ein Landesgesetz zu erlassen, und der Entwurf eines solchen ist jetzt dem Bundesrath zugegangen.

Dem Bundesrath werden in seiner auf Donnerstag anberaumten Sitzung zunächst folgende Vorlagen gemacht werden: Die Betriebsergebnisse der Eisenbahnen Deutschlands für 1879, die den Bundesstaaten überwiesenen Beträge an Reichsmünzen, der Bericht der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs, der Entwurf eines Gesetzes über die Bestrafung der Trunksucht und der vorerwähnte Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen. Es folgt alsdann die erste und eventuell zweite Berathung der Vorlagen des Gesetzentwurfs über die Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten und des Gesetzentwurfs wegen Abänderung der Artikel 13, 24, 69 und 72 der Reichsverfassung. Den Schluß der Tagesordnung bilden Ausschußberichte. Aus dieser Tagesordnung geht also hervor, daß die kürzlich verbreitete Nachricht, in Betreff des Gesetzentwurfs seien ernste Bedenken entstanden, unrichtig war. — Die Sitzung des Bundesraths findet bereits um 12 Uhr statt, und zwar mit Rücksicht auf die zu 2 Uhr anberaumte Eröffnung des Volkswirthschaftsraths. Wie die „Prov.-Corr." meldet, wird diese durch den Fürsten Bismarck vollzogen werden. Der Eröffnung werden außerdem die Minister Dr. Lucius, Maybach und von Bötticher beiwohnen und dürfte letzterer voraussichtlich in den nächsten Sitzungen das Präsidium führen. Dem Volkswirthschaftsrath, welcher seine Geschäfte nach der vom Staatsministerium festgesetzten Geschäftsordnung versehen wird, werden das Unfall-Versicherungsgesetz und das Gesetz über das Innungswesen vorgelegt werden. Das letztere wird dem Vernehmen nach in derselben Weise wie das Versicherungsgesetz als Präsidialvorlage zunächst an den Bundesrath gelangen und wahrscheinlich auch in den weiteren Stadien ebenso wie dieses behandelt werden.

Berlin, 27. Januar. Der Volkswirthschaftsrath wurde heute Nachmittag um 2 Uhr im Reichstagsgebäude eröffnet. Bereits von 1½ Uhr ab begannen die Mitglieder des Volkswirthschaftsraths einzutreffen, und wie es bei der Verschiedenheit des Standes der Mitglieder in diesem neuen Parlament mit sich bringt, bot die Ankunft ein ganz eigenthümliches charakteristisches Bild. Der schlichte Arbeiter, Zimmerpolier, Schriftsetzer, Eisenformer kam in gewisser Erregung seines Weges daher, ehe er in das Portal des Reichstagsgebäudes trat, promenirte er mehrere Male an demselben vorbei, man sah es ihm deutlich an, daß er sich etwas unsicher und zugleich gehoben fühlte. Nicht ohne Selbstbewußtsein trat der kleine Fabrikant, Tischlermeister oder Schuhmachermeister auf, der aus seinem Kreise, aus seinem Regierungsbezirke der Einzige war, der zu den Sitzungen des Volkswirthschaftsraths von Sr. Majestät dem Kaiser nach Berlin berufen ist. In herrschaftlichen Equipagen mit feurigen Pferden kamen die reichen Grundbesitzer und die noch reicheren Kommerzienräthe und Großindustriellen herbei. Punkt 2 Uhr bog die bekannte Equipage des Fürsten Bismarck aus der Wilhelmstraße in die Leipzigerstraße ein und fuhr in das Seitenportal. Fürst Bismarck, welcher recht wohl aussah und freudig dreinschaute, trug seine Kürassier-Uniform. Der Volkswirthschaftsrath hält seine Sitzungen im nationalliberalen Fraktionszimmer ab. Die Mitglieder erhalten 15 Mark Diäten und freie Fahrt. Publikum hatte sich nirgends angesammelt, nur etliche Kriminalschutzleute hatten sich vor dem Seitenportal postirt. Heute wird die provisorische Konstituirung der Versammlung stattfinden. Die meisten Mitglieder begaben sich zuerst nach dem Hauptportal und der Portier war unablässig beschäftigt, dieselben dann nach dem Seitenportal zu weisen Fürst Bismarck verließ die Sitzung um 2½ Uhr. Die erste Arbeit des Rathes wird die Wahl des permanenten Ausschusses sein.

— Die neueste Post aus Südafrika bringt Zeitungen und Briefe, welche über die Vorgänge in Transvaal ausführliche Berichte enthalten. Englische Berichterstatter hatten den vielbesprochenen Ueberfall einer Abtheilung des 94. Regiments durch die Boers als einen völkerrechtswidrigen Akt dargestellt und daraufhin mußten sich die holländischen Republikaner gefallen lassen, von den Londoner Zeitungen als „Räuber" und „Mörder" gebrandmarkt zu werden. Die in den letzten Tagen eingetroffenen Zeitungen vom Kap veröffentlichen nun einen Brief von einem Augenzeugen des Vorgangs, der die Boers von dem schweren Vorwurf, völkerrechtswidrig die englische Heeresabtheilung überfallen zu haben, vollkommen entlastet. Der Briefschreiber ist Ralph Egerton, welcher als Transportführer im Hauptquartier des 94. Regiments dasselbe auf seinem Marsche von Lydenburg über Middelburg nach Pretoria begleitete. Egerton berichtet, daß er am 20. Dezember Nachmittags gegen ein Uhr an der Seite des Obersten ungefähr 50 Ellen vor der Kolonne ritt, um einen Lagerplatz auszusuchen, etwa ein und eine halbe Meile von Bronkers Spruit (28 Meilen von Pretoria), als plötzlich die Musikbande zu spielen aufhörte. Als sie sich nach der Ursache des plötzlichen Abbrechens der Musik umsahen, erblickten sie 150 Boers zur Linken der Straße formirt, alle beritten, je zehn Schritt Abstand zwischen den Pferden. Die Boers hielten ungefähr 500 Ellen von der Kolonne. Der Oberst galoppirte sofort zurück und ließ Halt machen. Die letzten Wagen und die Arrieregarde schlossen auf. Egerton berichtet dann weiter:

Ich sah eine Parlamentärflagge sich nähern und ritt ihr entgegen. Der Parlamentär gab mir eine versiegelte Depesche, die ich dem Obersten übergab. Der Ueberbringer war allein und unbewaffnet. Der Brief war in englischer Sprache. Der Oberst las ihn mir vor, sein Inhalt lautete: „Da die Republik in Heidelberg erklärt worden und das holländische Volk entschlossen sei, dieselbe aufrecht zu erhalten, wäre jede Bewegung der englischen Truppen für sie verhängnißvoll und wenn der Oberst den Spruit überschritte, würden sie das als eine Kriegserklärung betrachten und er für die Folgen verantwortlich sein." Der Parlamentär fügte wörtlich hinzu, daß er dem Obersten nur 2 Minuten Zeit zur Entscheidung lasse. Der Oberst erwiderte, seine Ordres lauten nach Pretoria zu marschiren und er würde dahin gehen. Man galoppirte zu den Abtheilungen zurück, und kaum hatte der Boer die seinen erreicht, als von dorther auch sofort das Feuer eröffnet wurde. Die Truppen standen in Gefechtsordnung vor den Wagen, bei vier Schritt Abstand. Das Feuer dauerte zwanzig Minuten. Die Offiziere fielen in den ersten 10 Minuten. Die Boers standen hinter Bäumen auf einer Anhöhe über unseren Leuten, welche im Grase lagen. Das Feuer der Boers war auf die Offiziere, Ochsen und Munitionswagen, an einer rothen Flagge kenntlich, gerichtet. — Als Oberst Anstruther alle Offiziere verwundet und die Mannschaften schnell dahinsinken und keine Chance des Erfolges sah, befahl er die Hüte in die Luft zu werfen und mit den Taschentüchern zu wehen als Zeichen sich ergeben zu wollen. In demselben Augenblick setzten sich die Boers in Bewegung, umzingelten die Abtheilung und machten sie zu Gefangenen. Kommandant Joubert erlaubte den Leuten, sich nach Belieben Lebensmittel und Zelte für die Verwundeten und die Wasserwagen zu nehmen.

Egerton rettete die Fahne des Regiments, indem er das Fahnentuch unter seinem Rock auf der Brust verbarg. Als man den Obersten vor dem Zusammenstoß mit den Boers aufmerksam machte auf eine Bewegung vor der Front, wollte dieser durch sein Glas nur Viehheerden bemerken, auch Egerton hielt es dafür. Er schätzt die Gesammtzahl der angreifenden Boers auf 300. Die englischen Soldaten hielten sich tapfer, schossen aber schlecht, weil sie die richtige Distanz nicht trafen. Egerton erhielt von Joubert die Erlaubniß, Doktoren und Ambulanzen zu holen, und entkam auf diese Weise.

— Der schon wiederholt vorzeitig gemeldete Rücktritt des russischen Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff wird der „Times" jetzt als eine vollzogene Thatsache gemeldet. Wie bereits früher berichtet, befindet sich Fürst Gortschakoff eben in Nizza, wo er erkrankt ist.

Provinzielles.

Stettin, 28. Januar. In der Sitzung des Schöffengerichts zu Rummelsburg am 24. d. M. kam folgender interessante Fall zur Verhandlung: Ein dortiger Hausbesitzer, der hinter seinem Hause einen Garten hat, welcher an den Stiednitz-Fluß grenzt, an welchem sich eine Waschgelegenheit befindet, die von seinen Miethern stets benutzt worden ist, hatte nach entstandener Disharmonie einem seiner Miether das Betreten seines Gartens untersagt. Trotzdem hatte dieser Miether aber den Steg zum Wasserholen und Waschen weiter benutzt, und Vermiether hatte die Tochter und Frau des Miethers dieserhalb thätlich angegriffen. Bei der Verhandlung der Injurienklage wandte Vermiether ein, er habe nur die Wohnung vermiethet, nicht aber die Mitbenutzung des Gartens, der zum Fluß führt; er habe also nur von seinem Hausrecht Gebrauch gemacht, wenn er die betreffenden Personen aus seinem Garten habe herausbringen wollen. Der Verklagte wurde zu 30 Mk. Strafe event. 3 Tagen Gefängniß nur deshalb verurtheilt, weil die Thätlichkeiten in Ausübung seines Hausrechts doch etwas zu stark gewesen seien. Für andere Miether mag dies Vorkommniß als Warnung dienen, sich in ihrem Miethskontrakte auch die als selbstverständlich angesehenen Berechtigungen speziell aufführen zu lassen, um einer ähnlichen Kalamität aus dem Wege zu gehen.

— Daß man mit künstlichen Zähnen sehr vorsichtig umgehen und sie jedes Mal vor dem Schlafengehen aus dem Munde entfernen muß, lehrt folgender Vorfall, welcher der „Ztg. f. Hinterpommern" aus Bublitz geschrieben wird: Eine dortige junge Dame hatte sich kürzlich die Brauchbarkeit ihres fehlerhaften Gebisses durch das Einsetzen zweier imitirten Zähne verbessern lassen. Groß war nun ihr Erstaunen, als sie eines Morgens bei dem Erwachen dieselben vermißte. Nirgends waren sie zu finden. Die Dame hatte offenbar die beiden Zähne während des Schlafs — hinunter geschluckt. Glücklicherweise haben dieselben ihr außer einem leichten Magendrücken keine Beschwerden zugefügt. Ob sie die Zähne aber verdauen wird, ist doch in Frage zu stellen.

— Im April d. Js. wird die Einziehung der Reserven zu einer 12tägigen Uebung stattfinden, welche im Herbst 1879 entlassen worden sind; andererseits erfolgt im Juni eine Landwehrübung solcher Mannschaften, welche im Herbst 1880 zur Landwehr übergetreten sind. Während der 12tägigen Uebung der Wehrleute rücken die Bataillone des stehenden Heeres, zu welchen diese Landwehr gehört, in die nächste Umgebung ihrer Garnisonsorte aus, um dort Gefechtsübungen abzuhalten. Es tritt hierin von dem bisher seit einigen Jahren beobachteten Verfahren bez. der Dispositionen für den nächsten Sommer keine Aenderung ein.

— Der Eigenthümer eines bepfandbrieften Grundstückes kann nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 2. Oktober 1880 die von ihm amortisirte Quote der Pfandbriefhypothek cediren und sein persönlicher Gläubiger kann darauf Arrest legen. Kommt das Grundstück sodann zur Subhastation, so ist im Kaufgelderbelegungstermin der amortisirte, und deshalb Seitens des Pfandbrief-Instituts miterhobene Theil der Pfandbriefschuld dem Arrestleger resp. dem Cessionar zuzuweisen. Dagegen hat weder der dem Pfandbrief-Institut nachfolgende Hypothekengläubiger als solcher, noch der Ersteher des Grundstücks einen Anspruch auf den amortisirten Theil der Pfandbriefschuld. Dies gilt auch für den Fall, daß der Arest auf der Amortisationsquote oder die Cession derselben nach Einleitung der Subhastation erfolgt ist.

— Ein neuer Schweineparasit, den Herr Fleischbeschauer Duncker in Berlin im Schweinefleisch aufgefunden, hat seine Runde durch die Zeitungen gemacht und das Publikum in Schrecken gesetzt. Wir hatten davon bisher keine Notiz genommen und haben, wie sich jetzt zeigt, damit gut gethan. Herr Professor Dr. Leuckart in Leipzig, der berühmte Parasitenkenner, hat nämlich sein Gutachten darüber an ein Vorstandsmitglied der Fleischbeschauer Berlins folgendermaßen abgegeben: „Es handelt sich dabei um ein junges Distomum und zwar ein solches, wie es bisher nur oder doch vorzugsweise eingekapselt bei Schnecken gefunden wurde, um eine schwanzlose sogenannte Cercarie. Ob das Vorkommen ein normales oder blos zufälliges ist, wage ich ohne Kenntniß der näheren Verhältnisse des Fundes nicht zu entscheiden. Das aber unterliegt bei mir keinem Zweifel, daß der betreffende Parasit für die Praxis der Fleischbeschauer keinerlei größere Bedeutung besitzt. Ich glaube, es liegt kein Grund vor, in dem aufgefundenen Wurme einen neuen Feind der menschlichen Gesundheit zu fürchten." Demnach können also die Liebhaber eines saftigen Schinkens ruhig sich weiter diesem Genusse hingeben.

— Die „N. St. Z." schreibt: Der Name des chinesischen Diebes oder Hochstaplers, welcher bisher zusammen mit einem Landsmann auf der Werft der Gesellschaft „Vulcan" als Volontär beschäftigt war, ist von uns noch immer nicht richtig wiedergegeben worden. Derselbe lautet „Tchent-ko-houy". Tchent ist im Jahre 1856 in Fu-tschau, der Hauptstadt der an der Meeresküste gelegenen Provinz Fukien geboren (Fu-tschau ist eine Stadt, welche nahe an eine Million Einwohner zählt). Tchent's Eltern sind angesehene und wohlhabende Leute. Er, wie sein hier weilender Kollege, Tchang-Thi-Toin, sind übrigens nicht Offiziere, sondern Militär-Unterbeamte, etwa Aspiranten auf einen Marine-Ingenieur-Posten oder auf eine Deck-Offiziers-Stelle, wie wir in Deutschland dies nennen würden. Dieselben sind von der chinesischen Regierung hierher geschickt, den Schiffsbau zu studiren, wozu Tchent in dem großen chinesischen Staats-Arsenale, welches in seiner Vaterstadt Fu-tschau besteht, bereits praktisch vorgebildet wurde. Beide werden auch von hiesigen Ingenieuren und Personen, die mit ihnen in häufige Berührung kamen, als anstellige, leicht auffassende junge Männer geschildert. Dieselben beziehen während ihres Aufenthaltes in Europa von ihrer Regierung nicht eine bestimmte, hoch oder niedrig fixirte Summe, sondern erhalten jede Ausgabe, die sie zu ihrem Unterhalte nöthig haben, von derselben wiedererstattet. In Geldverlegenheit u. dgl. haben sich dieselben, seitdem sie sich hier aufhalten, noch niemals befunden; beide sind mäßig, wie alle ihre Landsleute, was Speise und Trank betrifft, und haben auch in keiner anderen Beziehung luxuriös gelebt. Von Tchent's großer Fertigkeit im Verschwindenlassen von Gegenständen haben Personen, welche mit ihnen verkehrten, keine Ahnung gehabt; da aber jeder Chinese so zu sagen als Jongleur und Pyrotechniker auf die Welt kommt, darf es

gerade nicht Wunder nehmen, daß er von dieser Fertigkeit, als von etwas für ihn Selbstverständlichem, kein Aufhebens machte. Uebrigens will man schon seit längerer Zeit beobachtet haben, daß Tchang, der uns als sehr achtungswerther junger Mann bezeichnet wird, sich von seinem Landsmann, den er übrigens, trotzdem beide aus Fu-tschau stammen, erst in Europa kennen lernte, etwas zurückgezogen hatte; nur der Umstand, daß beide des deutschen Idioms unkundig waren und darin auch keine nennenswerthen Fortschritte machten, hielt sie noch etwas mehr an einander, als dies sonst der Fall gewesen sein dürfte. Wie man sieht, war die Abneigung, welche bei Tchent's Landsmann gegen diesen vorlag, keine ungerechtfertigte. So viel steht fest, daß Tchent hier vor Gericht gestellt werden wird. Die chinesische Gesandtschaft in Berlin, in deren Auftrage der Berliner Militärattaché des chinesischen Reiches, Major Tschen-ki-tong gegenwärtig hier weilt, hat erklärt, daß Tchent nicht entfernt als zu ihren Mitgliedern gehörig angesehen werden dürfe und daher von den hiesigen Landesgesetzen abhängig sei. Seine Qualität als chinesischer Staatsbeamter wird nicht geleugnet, doch auf den nur dem diplomatischen Korps zustehenden Schutz der eximirten Stellung hat Tchent nicht den geringsten Anspruch. Der Militärattaché besuchte den Gefangenen gestern in seiner Zelle. Tchent, der bis dahin leugnete und sich mit einer ziemlichen Frechheit verantwortete, wurde von dem Major heftig angelassen, die Vorwürfe desselben blieben auf ihn nicht ohne Eindruck. Worin die Ansprache des Militärattachés an den Verhafteten bestand, blieb den europäischen Zeugen der Unterredung Geheimniß, da der Major mit Tchent chinesisch sprach, man wird aber wohl nicht fehlrathen, wenn man annimmt, dieselbe habe darin gegipfelt, daß Tchent das Vertrauen seiner Regierung in schmählicher Weise getäuscht und dem Namen der Söhne des Konfucius in Europa große Schande bereitet habe. — Ueber die Entdeckung des Diebes wird uns übrigens noch mitgetheilt, daß dieselbe zufällig dadurch geschah, daß ein Lehrling des Herrn Uhrmachers Hahlweg einem Kameraden, welcher bei einem anderen Uhrmacher beschäftigt ist, erzählte, sein Chef habe für den einen Chinesen vom Vulkan eine kostbare Uhr telegraphisch bestellt, habe denselben aber in leisem Verdacht, daß er ihm eine Uhr vertauscht habe. Der „leise" Verdacht wurde schon lauter, als dabei herauskam, daß der Chinese bei jenem anderen Uhrmacher sich auf eine Damenuhr — um eine solche handelt es sich — ein Glas habe setzen lassen; Tchent wäre vielleicht aber noch unbehelligt geblieben, wenn er jenes Uhrglas nicht abermals zerbrochen hätte und bei dem zweiten Uhrmacher (Herrn Schmidt in der Aschgeberstraße) nochmals erschienen wäre, um sich ein Glas machen zu lassen. Diesmal wurde Tchent im Laden des Herrn Schmidt so lange aufgehalten, bis zu Herrn Hahlweg geschickt worden war und derselbe in Begleitung eines Schutzmanns im Laden erschien. Daß Tchent leugnete, sich aber bald in Widersprüche verwickelte, wollen wir noch hinzufügen. — Als Kuriosum erwähnen wir noch, daß Tchent bei dem Kürschnermeister Lefèvre hier ein kleines Nerzfell eskamotirte.

— Am Montag Vormittag wurde auf der Chaussee zwischen Pölitz und Duchow ein Mann, der Kleidung nach ein Matrose, erfroren gefunden. Die Leiche wurde mittelst Handschlitten nach Duchow befördert.

— Die „Nordd. Presse" schreibt: Zu welchem Grade bestialer Rohheit der Genuß des Branntweins den Menschen treiben kann, erhellt aus den Einzelheiten des am 14. d. M. an dem Krüger Wenzel in Neu-Balm verübten Mordes. In dem Gasthause des unglücklichen Mannes war unter andern Bewohnern des Ortes auch der Bauersohn Albert Bülow von Abbau Alt-Balm am genannten Tage anwesend. Spät am Abende, als schon die meisten Gäste sich entfernt hatten, verlangte Bülow Nachtquartier von dem Wirth. Dieser, auf ein Nachtbeherbergen wohl nicht gut eingerichtet, lehnte das Ansinnen mit dem Hinweise darauf ab, daß die Wohnung des Bülow ja nur tausend Schritte vom Gasthause entfernt sei, er daher ganz gut nach Hause gehen könne. Hierauf fing Bülow an zu skandaliren; entfernte sich jedoch nach einiger Zeit und kehrte bald darauf mit seinem Bruder Herm. Bülow zurück. Letzterer ergriff gleich nach seinem Eintreten einen Holzschemel und führte mit demselben einen so gewaltigen Schlag auf den Kopf des Wenzel aus, daß dieser sofort bewußtlos zusammenbrach. Hierauf hieben die beiden Unmenschen mit den Theilen des zerbrochenen Schemels auf den leblos daliegenden Körper in wahrhaft grauenerregender Weise ein. Die Frau des Unglücklichen, für das Leben ihrer Kinder besorgt, schloß sich in ein Nebenzimmer ein und verbarrikadirte dies mit Hülfe eines Gastes so gut sie konnte; die übrigen Gäste hatten sich wahrscheinlich aus Furcht vor den Mördern entfernt, nur ein 67jähriger Mann ist Zeuge der Greuelthat gewesen. Nachdem der unglückliche Wenzel auf ganz unglaubliche Weise am ganzen Körper zugerichtet war, verließen die Mörder das Lokal, kehrten aber nach einigen Minuten zurück. Der entsetzliche Anblick des in seinem Blute liegenden verstümmelten Mannes brachte die Mörder noch nicht zur Besinnung; sie begannen von Neuem auf ihn einzuhauen. Der Mann lebte trotz der erhaltenen schweren Wunden noch bis zum 19.; die Leiche soll, so wird uns von einem Augenzeugen berichtet, einen ganz schrecklichen Anblick gewähren.

— (Stadt-Theater.) Die Aufführung des „Barbier von Sevilla" am Dienstage gehört zu den besten dieser Saison. Den Glanzpunkt in der Aufführung bildete Frl. Goselli (Rosine). Die Erscheinung lieblich, die Toilette höchst elegant in spanischem Geschmacke, das Spiel übermüthig schelmisch und doch stets mädchenhaft, dezent, die Koloraturen und Triller perlend und wogend, bis in die höchsten Töne auf und niederrollend, stellte sie eine Personifikation der von Rossini gedichteten Rosine dar. Herr Stagemann als Barbier stand ihr in Schelmereien, wie in Gesang und Spiel trefflich zur Seite. Der Künstler zeigte ein Leben, eine Feinheit des Spieles, welche alle Anerkennung verdient; nie ward die Grenze des Anstandes verletzt, wie wir das in Opern häufig erlebt haben. Auch Herr Riedel als Graf Almaviva, Herr Radermacher als Bartholo und Herr Wolff als Basilio verdienen Anerkennung. Die ganze Oper ward wirklich aus einem Geiste, mit heiterem Humore im Sinne des großen Tondichters gespielt und gesungen. R. G.

Kunst und Literatur.

— Die in vielen deutschen Städten, besonders in Mannheim noch unvergessene Künstlerin Ottilie Ottiker hat im Laufe dieser Saison an der deutschen Oper zu Gent eine Reihe von kolossalen Triumphen gefeiert. Vor einigen Tagen hatte sie ihr Benefiz. Die Genter Blätter konstatiren einstimmig, daß diese Benefizvorstellung eine der glänzendsten war, welche man seit langen Jahren im dortigen Theater sah, und daß die liebenswürdige Künstlerin buchstäblich mit Blumen bedeckt wurde.

„La flandre libérale" schreibt: Um alle Vorzüge und Schönheiten der prächtigen Riesen-Bouquets, der kostbaren Blumenkörbe, der prachtvollen Kränze, welche Frl. Ottiker überreicht wurden, würdig zu beschreiben, dürfte man nicht Theater-Berichterstatter, sondern man müßte Preisrichter einer Blumenausstellung sein. Den Glanzpunkt bildete das Bouquet der Abonnenten, ein wahres Monument — leider zu vergänglich, weshalb man einen kostbaren Brillantschmuck beigefügt hatte, welcher in Frl. Ottiker die Erinnerung an diesen schönen Abend lebendig erhalten wird. Bemerkenswerth waren noch die Riesenbouquets des Sociétés des Mélomanes et des Choeurs, ein reizender, mit Brüsseler Spitzen verzierter Blumenkorb von der Société des Ouvriers réunis, sodann ein wundervoller Kranz von der Colonie allemande und ein aus einem Palmblatt mit Jasminen und Rosen gebildeter Kranz von exquisitem Geschmack, den einer der renommirtesten Genter Blumen-Züchter übersandt hatte. Nach der Arie des zweiten Aktes — sie sang die Agathe im Freischütz — fiel ein Regen von Bouquets zu den Füßen der Gefeierten nieder, und bedurfte es der Hülfe der auf der Scene befindlichen Kollegen, um die Blumen-Massen wegzuräumen. Das Benefiz des Frl. Ottiker war einer der schönsten Abende dieser Art, welche man bisher in Gent gesehen hat, und obgleich die Genter gewohnt sind, für derartige Feste ihre berühmten Treibhäuser zu plündern, hat man doch bei keiner Gelegenheit einen solch großartigen und schönen Blumenflor darbieten sehen, als an diesem Benefiz-Abend. Die Mannheimer Blätter konstatiren, daß die dortige Intendanz es nicht verstanden hätte, ein solch phänomenales Talent ihrer Bühne zu erhalten.

Vermischtes.

— Was der Rollenneid beim Theater vermag, davon giebt ein aufregender Vorfall, der sich Sonnabend Abend in Wien zutrug, ein charakteristisches Zeugniß. Fräulein Leopoldine Pitsch vom Josefstädter Theater wurde vor circa acht Tagen zum zweiten Male nach kurzem Intervalle an das Bett gefesselt und ihr Zustand war ein besorgnißerregender. Die Direktion des Josefstädter Theaters nahm deshalb bei der Besetzung der am 29. v. Mts. zur Aufführung gelangenden Novität auf Fräulein Pitsch begreiflicher Weise keine Rücksicht. Als Fräulein Pitsch erfuhr, daß die Novität ohne sie in Scene gehen werde, ließ sie augenblicklich einen Fiaker holen. Alles Abmahnen ihrer Umgebung fruchtete nichts, vom heftigsten Fieber geschüttelt, hüllte sich die Schauspielerin in Decken und fuhr Abends halb acht Uhr in die Kanzlei des Josefstädter Theaters, wo ihr Erscheinen keinen geringen Schrecken verursachte. Fräulein Pitsch begehrte eine schriftliche Zusicherung, daß nur sie und keine andere Sonnabend die Böhmin in Amerika spielen werde. Direktor Fuchs wollte die in hohem Grade aufgeregte Schauspielerin beruhigen, aber umsonst; sie suchte zu schreien, aber ihre Kraft reichte nicht aus, ächzend und stönend wiederholte sie ihr Begehren, fast gewaltsam wurde sie in den Wagen zurückgebracht, da von diesem Zustande die übelsten Nachwehen befürchtet werden mußten. Während man aber im Theater noch über die eben abgespielte Scene sprach, erschien Fräulein Pitsch nach kaum einer halben Stunde in der Kanzlei und verlangte diesmal ihre augenblickliche Entlassung. Sie wollte das betreffende Schriftstück selbst aufsetzen, war jedoch unvermögend, die Feder auf's Papier zu bringen. Aufregung und heftige Schmerzen raubten ihr das Bewußtsein, sie brach ohnmächtig zusammen und wurde im Wagen in ihre Wohnung gebracht.

— (Jüdische Erben nach einem amerikanischen Bischof.) Aus Brünn, 25. Januar, wird Folgendes geschrieben: So seltsam, ja unglaublich die nachfolgende Erzählung klingt, so ist dieselbe dennoch Punkt für Punkt wahr. In den Vereinigten Staaten Amerikas starb bereits vor längerer Zeit der Erzbischof Kolb und hinterließ ein Vermögen von 11 Millionen Dollars in Baarem und in Papieren und Güter im Werthe von $2^{1}/_{2}$ Millionen Dollars. Als nach seinem Ableben das Testament eröffnet wurde, erregte es keine geringe Sensation, als in demselben seine zwei Brüder, mosaischer Konfession, deren Aufenthalt ihm jedoch nicht bekannt war, zu Universalerben eingesetzt waren. Die dortige Regierung forderte demnach die Erben in verschiedenen amerikanischen Blättern auf, sich zu melden und ihre Identität nachzuweisen. Lange blieb dies erfolglos. Vor einiger Zeit erst erfuhr der in Lemberg ansässige Handelsmann Israel Kolb von diesem Aufrufe in den Zeitungen und erinnerte sich daran, daß sein jüngster Bruder vor sechsunddreißig Jahren spurlos verschwunden sei. Er setzte sich nun ins Einvernehmen mit seinem in Czernowitz lebenden Bruder Chajim Kolb und die Beiden erlangten Gewißheit, daß der verstorbene Erzbischof ihr leiblicher Bruder war, sich in Amerika in seinem 18. Lebensjahre hatte taufen lassen und bis zu so hoher Stufe gelangt war. Die beiden Zukunftsmillionäre haben einen Schwager M. Ehrensthaft, der ehemals Restaurateur in der Salzgrieskaserne zu Wien war, dann jedoch herabkam und gegenwärtig hier in Brünn als „Hausirer mit alten Hüten" eine stadtbekannte Persönlichkeit ist. Sein Schwager in Lemberg hat ihn von dem bevorstehenden Glücke bereits brieflich verständigt. In dem betreffenden Schreiben verspricht er ihm einen bedeutenden Antheil an dem Erbe und theilt ihm mit, daß er bereits mit den nöthigen Dokumenten versehen ist und noch vorerst beim Kaiser um Audienz ansuchen, dann aber die Reise nach Amerika antreten wird.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. Januar. Der Kardinal Fürst-Erzbischof Kutschker ist heute Vormittag gestorben. Das Domkapitel tritt noch heute zur Wahl eines Verwesers zusammen.

London, 27. Januar. Nachrichten aus der Kapstadt vom 26. d. zufolge sind die Boers in starker Anzahl bei Wakkerstroom konzentrirt, wo man einen größeren Zusammenstoß erwartet.

Die Erbin der Waise von Lowood.

Nach dem Englischen der Lady Georgina Fairfax.

20)

Die Ereignisse der letzten Wochen hatten sie gelehrt, daß auch sie einen Willen habe. Ihre freie, muthige, unabhängige Natur war erwacht und strebte die Fesseln zu zerbrechen, deren Druck sie lange Jahre gefühlt.

„Du kannst mir nicht verbieten, zu reden," entgegnete Olivia, die Stimme zornig erhebend. „Kein Gesetz in England kann mich zu Eurer Sklavin machen. Ich habe ein Recht, zu verlangen, daß Du mich anhörst, wenn ich Dir und meiner Tante mittheile, daß ich mich verlobt habe."

„Verlobt? Narrenspossen!" unterbrach Mrs. Porter sie in aufgeregtem Tone. „Was denkst Du wohl? Glaubst Du, Du konnest in einer solchen Sache entscheiden ohne unsere Bewilligung? Das kommt von dem Herumschwärmen in fremden Häusern! Es war das letzte Mal, das allerletzte Mal, daß ich Dich ohne Aufsicht gelassen habe, Du undankbare, naseweise Dirne!"

„Sprich keinen Unsinn, Tante Jane. Zwar bist Du meine Vormünderin, aber trotzdem steht Dir das Recht nicht zu, meinem Glücke entgegen zu treten. Ich bin alt genug, um in einer so wichtigen Frage, wie meine Heirath, selbst das entscheidende Wort zu sprechen. Ich habe mich entschieden und mit dem Sohne Sir Henry Vanes verlobt."

„Ein lüderlicher Taugenichts, von dessen Existenz bis vor zehn Tagen Niemand eine Ahnung hatte!" stieß Mrs. Porter hervor.

„Ein Mann, dessen Leben einer genaueren Prüfung wohl nicht Stand halten würde," lispelte der Gemahl.

„Du weißt nichts von ihm," sagte Olivia, sich bemühend, ruhig zu erscheinen. „Und außerdem habe ich in dieser Angelegenheit Euch Beiden gegenüber pflichtgemäß gehandelt. Ich habe Euch meine Verlobung mitgetheilt und Euch um Eure Einwilligung gebeten, nicht zu einer baldigen Heirath, sondern nur zu meiner Verlobung. Mr. Vane ist genöthigt, eine Reise von mehreren Monaten zu unternehmen; er wird vor seiner Abreise, die in der nächsten Woche stattfinden soll, hierher kommen, um Eure Einwilligung einzuholen und sich bei mir zu verabschieden. Ich verlange doch wahrlich nichts Unvernünftiges. Früher oder später muß ich ja doch einmal heirathen."

„Wir werden Dir überhaupt das Heirathen unmöglich machen!" schrie die Tante drohend.

Ihr Gatte warf ihr einen warnenden Blick zu und gebot ihr durch eine Handbewegung Stillschweigen.

„St!" sagte er leise, fast flüsternd. „Warum das arme Kind ängstigen? Brechen wir dies unerquickliche Thema ab. Später können wir ja weiter darüber verhandeln; aber jetzt regt es Dich zu sehr auf, mein Kind, und das ist Dir schädlich. Jane, meine Liebe, wir müssen bedenken, daß der Gesundheitszustand des armen Kindes solchen Auftritten nicht gewachsen ist. Traurig, traurig!" murmelte er kopfschüttelnd mit einem tiefen Seufzer.

Olivia blickte ihn befremdet an.

Es lag etwas in der Art, wie er die letzten Worte betonte, und in dem Blicke, den er mit seiner Frau wechselte, das ihr seltsam auffiel. Warum sprach er in einer Weise mit ihr, als müsse sie bei guter Laune erhalten werden? Und welch ein Unsinn war es, von ihrer schwachen Gesundheit zu reden? Was wollte er damit sagen?

Tante Jane, nachdem sie rasch zu ihm hinübergeblickt hatte, nickte unmerklich mit dem Kopfe, seufzte auch und flüsterte:

„Wahr, wahr! Ich hatte es vergessen. Rege Dich nicht unnöthig auf, Olivia, wir wollen vorläufig die Sache auf sich beruhen lassen. Geh in Dein Zimmer und ruhe ein wenig aus."

„Ich bedarf der Ruhe durchaus nicht," versetzte Olivia verwundert, „ich fände es weit besser, wir brächten die Angelegenheit sogleich in Ordnung, damit ich weiß, wie ich mich zu verhalten habe."

„Jetzt nicht, jetzt nicht, mein liebes Kind," sagte Mr. Porter, sie besänftigend auf die Schulter klopfend, „wir wollen ein anderes Mal darüber sprechen."

Dies sonderbare Benehmen des Porterschen Ehepaares ihrer Mündel gegenüber beobachteten sie drei oder vier Tage lang.

Sie behandelten sie fast wie ein eigensinniges Kind oder wie eine Kranke, der man nicht widersprechen dürfte.

Von den Vanes hatte Olivia inzwischen keine Nachricht erhalten. Gerald war in London, um Vorbereitungen zu treffen, und sie hatte ihn gebeten, ihr nicht zu schreiben, da sie es nicht für rathsam hielt, Briefe mit ihm zu wechseln, ehe ihre Verlobung veröffentlicht war.

Daß aber Edith nicht kam, sie zu besuchen, setzte sie in Erstaunen, denn diese mußte sich, allein mit ihrem Vater, doch in dem großen leeren Hause sehr einsam und unglücklich fühlen.

Freilich ahnte Olivia nicht, daß Mrs. Porter an Edith geschrieben und sie gebeten hatte, von jedem Besuch abzustehen, da Olivia gefährlich erkrankt und jede Aufregung ihr gefährlich sei. Sie hatte nichts Näheres über die Krankheit angegeben, aber Edith kam nicht und begnügte sich damit, jeden Morgen einen Diener zu schicken, um sich nach Olivias Befinden zu erkundigen, den Mrs. Porter selbst empfing und stets mit der Antwort entließ: „Miß Rochester befinde sich noch nicht besser."

Auch die Dienerschaft im Hause begann jetzt Olivia mit sonderbaren Blicken anzusehen. Wenn sie mit ihnen sprach, wendeten sie das Gesicht ab, ihre Antworten waren höchst eigenthümlich, und sie schienen immer große Eile zu haben, von ihr los zu kommen.

Einmal fragte sie lachend eins der Hausmädchen, das sich bei ihrem Eintritt in das Zimmer rasch entfernen wollte, ob sie denn eine ansteckende Krankheit habe, daß sie so eilig davonlaufe.

Das Mädchen wurde roth und antwortete nicht.

„Du glaubst vielleicht, ich habe den bösen Blick?" fragte Olivia scherzend.

Zu ihrem Erstaunen stieß das Mädchen einen Schreckensschrei aus und rannte aus dem Zimmer, als sei die Hölle hinter ihr losgelassen.

Die Zeit der Rückkehr Gerald Vanes aus London rückte heran. Zwei Tage sollte er in Northerley bleiben, ehe er die Reise nach Westindien antrat, und an einem dieser Tage, das wußte Olivia, würde er nach Lowood-Lodge kommen, um ihr Lebewohl zu sagen.

Wie sehnlich wünschte sie diesen Tag herbei! Sie hoffte, daß es ihr gelingen werde, ihre Verwandten zu bestimmen, nicht mit ihrer Einwilligung zurückzuhalten und dann war Alles gut.

Am Vorabend des Tages, an welchem sie Geralds Ankunft erwartete, ging sie voll Hoffnungen zu Bett. Sie war zufällig ein wenig erkältet und hustete stark, so daß sie sich deshalb ein wenig früh in ihr Zimmer zurückzog.

Noch ehe sie sich vollständig entkleidet hatte, klopfte es an ihre Thür und Tante Jane trat ein, ein kleines Theebrett in der Hand tragend, auf dem eine Bouillontasse stand, eine dampfende Masse enthaltend.

„Liebe Olivia, Du scheinst so stark erkältet zu sein, daß ich es für gut fand, Dir eine Tasse warmer Hafergrütze zu bringen," sagte sie freundlich. „Springe rasch ins Bett und dann will ich sie Dir reichen."

„Es ist sehr gütig von Dir, Tante Jane," versetzte Olivia dankend, „aber ich glaube nicht, daß sie mir viel nützen wird. Außerdem bin ich keine große Freundin von Hafergrütze."

„Das sind Albernheiten, Kind," sagte Mrs. Porter, fast in denselben befehlenden Ton verfallend, den sie früher gegen das verschüchterte Mädchen anzunehmen pflegte. „Hafergrütze ist ausgezeichnet bei Erkältungen. Rasch ins Bett und dann flink getrunken!"

Olivia hielt es für unfreundlich, sich länger zu sträuben, sie legte sich also nieder, die Tante deckte sie sorgfältig zu, setzte sich an das Bett und reichte ihr die Tasse.

„Wie sonderbar die Hafergrütze schmeckt, Tante," bemerkte Olivia, die Tasse absetzend und ein Gesicht ziehend. „Hast Du sonst noch etwas hineingethan?"

„Nur einige Tropfen süßen Salpeterspiritus, Du weißt ja, wie gut der gegen Erkältungen ist. Vielleicht ist das die Ursache des Beigeschmacks, obgleich ich sehr viel Zucker darunter gemischt habe. Trinke geschwind aus, Olivia, heiß getrunken, wirkt der Trank besser."

Olivia gehorchte und verschluckte das unschmackhafte Getränk, so rasch sie konnte. Die Tante

blich, sie betrachtend, noch eine Weile neben dem Bette stehen. Wie lange sie da gestanden haben mochte, wußte Olivia nicht. Eine merkwürdige, unerklärliche Mattigkeit bemächtigte sich ihrer. Wie im Traum glaubte sie ein häßliches boshaftes Lächeln der Befriedigung über Mrs. Porters Züge sich verbreiten zu sehen, dann verschwamm Alles vor ihren Blicken, ein heftiger Schwindel ergriff sie, es brauste wie Sturm in ihren Ohren, ihre Augen schlossen sich und sie verfiel in einen tiefen, bleiernen Schlaf.

---

24. Kapitel.

Der Welt entrückt.

Es war ziemlich spät, als Olivia am nächsten Morgen erwachte. Die Sonne stand schon hoch am Himmel und die hereinfallenden Strahlen derselben spielten an der Decke des Zimmers. Einige Minuten blieb sie ruhig liegen, dem Spiele der glänzenden Strahlen mit den Augen folgend, dann aber fiel es ihr plötzlich auf, daß, wenngleich die Decke und der obere Theil des Zimmers hell wie am Mittag, der untere Theil desselben in ein trübes Halbdunkel gehüllt war.

Verwundert über diese seltsame Wahrnehmung und neugierig, deren Ursache zu entdecken, drehte sich Olivia langsam im Bette um und sich auf ihren Ellbogen stützend, versuchte sie umherzublicken. Es wurde ihr dies ziemlich schwer, denn ihr Kopf schmerzte heftig, sie fühlte eine ungeheure Mattigkeit in allen Gliedern und von der geringen Anstrengung, welche sie gemacht, ihre Stellung zu verändern, war sie so schwindlig geworden, daß es erst einer Weile bedurfte, ehe sie im Stande war, sich zurecht zu finden und ihre Umgebung näher in Augenschein zu nehmen.

Zu ihrem maßlosen Erstaunen und Schrecken entdeckte sie, daß sie sich in einem ganz anderen Zimmer befand, wie das, in welchem sie sich am vergangenen Abend zu Bette gelegt. Träumte sie denn? Sie richtete sich gewaltsam auf, rieb sich die Augen und starrte umher? Nein, es war kein Traum, sie war vollständig wach! Aber was sollte das bedeuten? wie war sie hier in dieses Zimmer gekommen, welches ihr gänzlich fremd war?

Mühsam versuchte sie aufzustehen, aber ein neuer Schwindel ergriff sie, so daß sie sich an dem Rande des Bettes festhalten mußte. Alles schwamm und tanzte vor ihren Augen. Als sie sich wieder erholt hatte, betrachtete sie das Zimmer näher.

Es war ein langer, ziemlich schmaler Raum. An dem äußersten Ende desselben, gerade ihrem Bette, einem niedrigen, eisernen Feldbette, gegenüber befanden sich zwei Fenster, deren untere Läden geschlossen, während der untere Theil derselben offen gelassen war; hierdurch entstand jener eigenthümliche Lichteffekt, welcher zuerst Olivias Aufmerksamkeit erregt hatte.

Sie ging an die Fenster, um die Laden zu öffnen, wer aber beschreibt ihren Schrecken, als sie dieselben nicht allein von außen verriegelt, sondern auch zugenagelt fand! Fast ohnmächtig vor Angst eilte sie zur Thür, auch diese war von außen verschlossen. Sie sah sich nach einer Klingel um, aber nichts Derartiges war in dem Zimmer zu finden. Die eiserne Bettstelle, ein kleiner viereckiger Teppich in der Mitte des Zimmers, zwei hölzerne Stühle, eine Kommode und ein Waschtisch, wie solche sich in den Kammern der Dienstboten befanden, ein kleiner Tisch, auf welchem ihre Bürsten, Kämme und andere für die Toilette nöthigen Gegenstände lagen, das war die ganze Ausstattung dieses unfreundlichen Gemaches.

Olivia fühlte sich betäubt und verwirrt und war unfähig, zu verstehen, was mit ihr vorgegangen sei. Wie sinnlos rannte sie zu der Kommode und zog die Schieblade derselben heraus; dieselben enthielten ihr angehörige Gegenstände, zwei Morgenkleider, etwas Wäsche und noch einige Kleinigkeiten, aber nur das zum Gebrauche Allernothwendigste.

Was sollte das bedeuten, wer hatte jene Sachen dorthin gebracht und wo befand sie sich eigentlich?

Plötzlich glaubte sie das Zimmer zu erkennen. Es schien ihr eine große Aehnlichkeit mit einem Raume im obersten Stockwerke ihres Hauses zu haben, der seit vielen Jahren als Rumpelkammer benutzt worden war. Die Lage der Fenster, die weißgetünchten Wände, sowie ein Stückchen von einem Brette und einige Strohhalme, die sie in einer Ecke fand, bestätigten diese Vermuthung.

Sie befand sich auf dem Boden, in der Rumpelkammer ihres eigenen Hauses, aus welcher Kisten und Kasten ausgeräumt worden waren, um dieselbe für sie zum Schlafzimmer einzurichten. Jetzt entsann sie sich auch wieder aller der Vorfälle des vorhergehenden Abends und der sonderbaren Träume, die sie gehabt, nachdem Mrs. Porter ihr die Hafergrütze gereicht.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. Januar. Wetter klar. Temp. Mrgs. — 13° R., Mittags — 6° R. Barom. 28" 3"'. Wind O.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb. 196—205, geringer 170—193, weißer 200—208, per Frühjahr 207,5—208,5 bez., per Mai-Juni 209,5 Bf., 209 Gd.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 195—199, per Frühjahr 196—197 bez., per Mai-Juni 192—193,5—193 bez., per Juni-Juli 183—184 bez., per Juli-August 172,5—173 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko gering. 135—142, Märk. u. Oderbr. 150—156.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 140—150

Mais unverändert, per 1000 Klgr. amerik. 135—140.

Winterrübsen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 238 Bf., per September-Oktober 249 Bf.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl 54 Bf., per Januar 52 Bf., per Februar do., per April-Mai 52,75 Bf., per Mai-Juni 53,25 bez., per Juni-Juli [illegible],75 Bf., per September-October 55 bez. u. Bf.

Spiritus höher, per 10,000 Liter % loko ohne Faß [illegible]2 bez., per Januar-Februar 52,5 nom., per Frühjahr 53,3—53,5 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,05—10,10 tr. bez., [illegible]te Usance 10,55 tr. bez.

Termine vom 31. Januar bis 5. Februar.

In Subhastationssachen.

5. Febr. A.-G. Greifenhagen. Das dem Händler Ferd. Dittmann geh., in Kuhblank bel. Grundstück.

In Konkurssachen:

31. Jan. A.-G. Stettin. Erster Termin: Kaufmann David Leszczynski hierselbst.
Erster Termin: Schuhmacher Carl Lockner hiers.

Stettin, den 24. Januar 1881.

Voriges Jahr wandte sich der unterzeichnete Vorstand an die Frauen des Jakobi-Kirchspiels mit der dringenden Bitte, sich unserm Verein durch Zahlung eines kleinen Beitrags anzuschließen, um es zu ermöglichen, wenigstens in den dringendsten Fällen den Gesuchen um eine kleine Unterstützung an Lebensmitteln willfahren zu können. Das Resultat dieser Bitte, d. h. den Betrag der eingegangenen Beiträge, sowie deren Verwendung haben wir untenstehend kurz zusammengefaßt und legen es den gütigen Gebern vor mit bestem Dank für das uns bewiesene Vertrauen. Diesen Dank sprechen wir zugleich allen Denjenigen aus, welche uns zu Weihnachten mit Geld, Lebensmitteln und Kleidungsstücken für unsere Armen bedacht haben. Daß aber wenigstens noch einmal soviel Bittgesuche wegen mangelnder Mittel unerledigt bleiben mußten, können wir nicht verschweigen und legen deshalb unsere vorjährige Bitte den Frauen unserer Gemeinde noch einmal recht dringend ans Herz, zugleich bemerkend, daß wir Ende d. Mts einen Boten zur **Werbung neuer Mitglieder** aussenden werden, welchen nicht von der Thür weisen zu wollen wir recht herzlich und dringend bitten.

Im Jahre 1880 betrug:
Die Zahl unserer Mitglieder 108,
Von diesen gingen ein:

Beiträge	633,50,	
Bestand vom Jahre 1879	134,49,	
Summa		767,99.

Davon wurden unterstützt 42 Familien dauernd,
30 " zeitweise.

Unsere Ausgaben betrugen:

1) **An Lebensmitteln**	718,80.	
2) **Weihnachtsgeschenke u. Torf**	70,60.	
3) **Außerordentliche Gaben, Begräbniß u. s. w.**	9,00.	
4) **Dem Boten für Einsammeln der Beiträge**	15,00.	
Summa		813,40.
Zugesetzt		45,41.

Der Vorstand des Jakobi-Frauen-Vereins.
A. Krüger. S. Haken. S. Nischelsky. M. Steinmetz. E. Sternberg. Fr. Zillen.

Zu unserer **am 1. Februar cr., Nachmittags 5 Uhr, in den Räumen der Armen-Direktion** stattfindenden General-Versammlung laden wir alle Mitglieder der von uns vertretenen Vereine, sowie alle sich für unsern Verband interessirende Personen ergebenst ein mit der Bitte um recht zahlreiche Theilnahme.

Tagesordnung: 1) Bericht über Zweck und Ziel unseres Verbandes, sowie dessen Thätigkeit im vergangenen Jahre.
2) Bericht über die vom Verband eingerichtete und mit dem 1. Februar cr. in's Leben tretende Diakonissen-Station.

Der Vorstand des Central-Verbandes hiesiger Armenpflege-Vereine.

E. Sternberg — Jacobi-Frauen-Verein. Vaterländischer Frauen-Verein.
Schwester Caroline Behrent — Peter u. Paul-Parochial-Verein. Lucas-Parochial-Verein.
Schwester Marie Berg — Schloß-Verein.
Frau von Dewitz — Verein für verschämte Arme.
Fräulein Dumstrey — Wohlthätigkeits-Verein.
Frau Geheimrath Pitzschky — Jacobi-Krankenkasse.
Frau M. Sanne — Nicolai-Verein.
Pastor Gehrke — Militair-Frauen-Verein.
Professor Kuhr — Jacobi-Verein gegen die Bettelei.
Prediger Luckow — Gertrud-Parochial-Verein.
Stadtrath Schmidt — Armen-Direction.
Pastor Schultz — Gefängniß-Verein.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des ehemaligen Thorkontroll-Grundstücks am Stettiner Thore zu Alt-Damm wird ein Termin auf

Mittwoch, den 16. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in der Kasematte 48 am Paradeplatze zu Stettin angesetzt.

Die Verkaufsbedingungen sowie Steuerauszug nebst Handzeichnung können in unserem Geschäftslokale im Hauptpostgebäude hierselbst, Zimmer Nr. 3 im 1. Stocke, vorher eingesehen werden.

Stettin, den 24. Januar 1880.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Alle, die ihr in warmen und behaglichen Wohnungen lebt, helft euren bedürftigen Mitmenschen, sich bei dieser bitterlichen Kälte wenigstens einigermaßen gegen Frost zu schützen.

Gebt schnell und reichlich.

Die Redactionen unserer Zeitungen, sowie die Herren
Wm. Schlutow,
Scheller & Degner,
R. Dannenberg,
Th. v. d. Nahmer
nehmen Beiträge entgegen.

Geachtete Männer aus allen Kreisen werden ein Comité bilden, den Ankauf und die Vertheilung der Heizmaterialien zu bewerkstelligen, ohne irgend welche Rücksichten — nur um den Bedürftigen zu helfen.

Friedrich-Wilhelms-Schule.

Sonnabend, den 29. Januar, Abends 6 Uhr, wird auf dem Saale der Schule das diesjährige Winterfest stattfinden. Zu demselben lade ich die Eltern und Angehörigen unserer Schüler, unsere früheren Schüler, sowie alle Freunde unserer Schule ergebenst ein.

Programme, die zugleich als Eintrittskarten dienen, sind bei dem Schuldiener zu haben.

Kleinsorge.

Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg.

Die noch nicht eingelösten Mitgliedskarten pro 1881 können **ohne Verzugsvergütung** (§ 8 der Statuten) nur **noch bis 1. Februar cr. incl.** im Bureau **Hopfenmarkt No. 1 (Casse)** entgegengenommen werden.

Die Verwaltung.

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 163. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Gewinne unter 600 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

9 113 38 228 38 43 308 496 577 622 36 788 945

1029 39 50 (300) 120 206 23 82 389 (300) 455 518 56 64 95 611 (300) 67 704 96 812 93 926 32 (300)

2015 16 35 60 143 70 215 39 41 90 302 34 418 35 83 707 12 83 845

3024 62 117 288 (300) 327 72 534 649 58 88 706 19 48 61 830 77 939

4017 38 97 161 272 74 408 9 43 61 74 79 501 29 50 (300) 96 658 840 76 937

5016 22 109 80 313 21 415 27 513 28 749 52 54 63 64 898 949

6022 47 78 124 66 (300) 258 316 36 423 58 (300) 528 48 665 (300) 76 733 35 836 83 98 936 50

7000 29 36 131 226 48 301 67 68 73 574 603 804 50 915 60

8053 64 85 87 159 222 (300) 39 358 73 411 565 601 11 722 69 73 95 806 19 71 91 96 945 46

9023 150 80 96 238 84 334 415 551 99 636 58 60 752 (300) 72 816 (300) 95 927 80 91 (390) 85

10059 135 75 201 6 38 384 404 49 515 97 716 19 856 928 45

11027 62 169 84 93 282 338 515 22 40 49 607 747 79 93 803 941

12031 94 141 238 49 73 362 65 75 454 512 721 79 842 76 912 42 92

13000 57 73 101 217 98 319 60 65 66 76 447 78 596 608 16 39 727 89 936 93

14046 79 91 111 40 204 22 45 89 343 63 65 80 87 90 412 (300) 86 534 74 75 700 3 14 39 868

15026 27 61 117 230 86 99 371 456 62 88 96 506 32 613 70 708 52 68 803 18 910 27 73

16185 241 44 350 417 43 95 529 698 766 924

17014 66 (300) 95 180 231 76 315 50 (300) 88 96 432 523 80 (300) 600 48 57 (300) 707 35 (300) 74 (300) 98 851 65 (300) 906 12

18113 209 20 26 31 318 495 587 642 68 94 719 27 32 60 97 803 74 978 (300)

19008 33 54 75 86 132 50 51 66 222 40 (300) 323 409 55 93 501 676 (300) 747 90 958 (300) 60

20049 99 110 341 77 93 426 38 68 518 640 66 732 55 (300) 834 57 87

21028 58 82 184 277 330 458 94 535 649 705 826 31 (300) 920 85 91

22061 144 64 65 272 93 408 56 71 76 525 48 51 63 800 6 51 53 81 934 47

23007 (300) 51 85 99 128 94 203 (300) 52 57 384 482 (300) 94 97 504 28 42 43 58 75 914

24052 137 62 64 80 272 73 76 315 37 40 405 33 80 (300) 513 (300) 55 610 75 704 45 74 95 831 78 925 (300) 50 (300)

25001 140 81 (300) 252 70 383 99 405 509 38 (300) 59 617 44 720 51 78 937

26016 53 63 106 10 45 47 54 233 46 61 300 306 516 33 35 58 (300) 77 610 (300) 23 51 782 94 838 (300) 89 977 90

27046 (300) 60 65 194 201 98 366 481 539 635 43 (300) 92 783 94 826 73 (300) 981

28003 18 165 202 18 68 87 (300) 394 97 99 454 83 85 95 641 55 750 55 936

29003 120 81 218 34 396 431 (300) 32 60 (300) 82 597 615 19 65 798 812 (300) 22 (300) 29 31 68 939

30048 53 73 310 434 56 574 809 24 78 86 917 25

31009 93 159 (300) 278 452 99 511 (300) 34 670 763 69 833 985

32005 53 176 230 61 91 340 87 442 81 93 507 67 600 38 66 79 704 836 58 65 88 946 51

33034 47 259 78 460 9 25 539 40 50 680 (300) 85 790 814 28 920

34028 56 95 169 312 38 47 428 509 60 668 79 853 97 905 8 37 (300) 59

35025 (300) 150 58 68 95 97 203 75 92 377 424 99 612 77 702 (300) 45 899 (300)

36008 111 372 (300) 415 20 526 68 600 77 719 62 65 70 73 90 96 817 966 68

37007 22 72 86 102 50 245 97 309 23 443 502 25 620 68 (300) 74 93 (300) 722 59 (300) 824 933 36 45 (300)

38126 32 41 235 392 548 648 741 65 78 81 87 810 35 (300)

39049 56 102 6 507 86 630 929

40045 72 148 250 (300) 88 374 401 37 502 25 49 78 694 780 850 963 73

41027 58 98 141 91 98 216 81 323 43 408 39 506 34 50 609 38 777 807 (300) 29 (300) 32 65 91 900 28 (300) 30 (300) 48 54 65

42015 57 213 333 425 60 72 513 34 624 64 743 46 (300) 75 827 60 (300) 77 936 41 76 98

43105 255 57 70 91 497 629 50 72 980

44009 12 64 87 146 87 356 69 408 23 90 522 90 736 55 (300) 803 38 47 930 (300) 33

45003 8 52 298 302 16 22 60 488 556 673 79 759 70 810 20 35 36 (300) 903 9 (300) 27 31

46013 96 97 121 98 234 (300) 319 27 (300) 433 595 642 733 46 94 814 99

47074 129 60 63 74 216 31 48 334 37 41 42 525 84 648 714 819 904 27 42 43 46

48022 138 68 236 356 470 97 561 75 79 668 709 14 (300) 816 68 73 900 35

49270 308 11 44 607 20 53 (300) 80 (300) 86 813 43 89 921 48 94

50134 46 56 209 22 75 83 94 302 45 462 (300) 551 71 663 730 52 807 16 61 97 926 67 88

51102 8 31 43 45 90 (300) 200 59 85 303 537 43 707 29 66 76 839 64 901 9 32

52022 114 15 17 27 253 59 88 372 99 460 574 75 607 28 67 734 50 872 78 928 56

53028 84 140 (300) 60 74 88 203 36 64 328 (300) 63 464 507 92 667 706 55 84 801 78

54034 262 358 83 (300) 432 540 58 610 (300) 26 46 68 74 (300) 76 735 802 961

55031 33 119 29 95 255 363 429 53 55 (300) 96 (300) 516 84 624 77 769 882 903 28 81 85 97

56019 54 62 72 130 32 214 65 90 97 388 682 (300) 97 780 851 (300) 918 63

57152 87 93 300 (300) 23 86 419 (0 91 500 42 643 53 96 784 813 19 28 32 36 904 12

58041 49 89 148 267 369 94 463 88 522 671 725 932

59000 20 218 52 328 (300) 33 97 433 594 768 70 811 36 910 42

60017 (300) 34 261 74 336 40 52 404 86 686 764 824 93 901

61123 257 359 92 445 47 73 79 577 93 605 33 44 76 (300) 86 93 736 77 93 805 16 (300) 936 (300)

62063 67 108 9 34 52 207 41 70 377 423 29 63 (300) 68 641 48 84 709 800 55 77 (300) 92 900

63047 (300) 59 215 64 360 420 522 47 (300) 601 92 744 52 999

64102 12 241 83 300 5 (300) 493 585 736 875 (300) 92

65127 78 208 338 97 457 66 (300) 571 73 95 651 87 719 815 985

66091 124 53 83 205 (300) 28 79 335 39 49 426 74 534 (300) 659 66 75 82 819 949 82

67079 103 240 64 95 339 80 411 85 88 595 686 98 767 843 929 62 94 95

68000 73 113 68 416 38 47 62 574 633 55 92 (300) 93 700 5 841 42 48 86

69043 103 20 63 80 200 55 448 502 8 14 18 (300) 67 85 89 612 79 711 868 964

70017 36 51 73 79 163 79 384 477 544 618 (300) 710 30 839 56 70 950 76

71002 22 68 95 (300) 112 44 72 99 206 22 (300) 44 303 36 456 69 79 517 622 93 772 (300) 80 910 88

72057 83 98 100 24 34 51 201 (300) 28 490 544 88 655 757 820 27 952 (300)

73060 81 160 205 54 422 73 92 662 886 925 (300)

74039 179 87 (300) 202 59 83 374 83 414 82 83 84 658 747 92 94 823 980

75046 235 56 84 325 54 65 462 65 606 85 774 (300) 78 800 (300) 29 79 82 89 91

76045 54 (300) 245 350 76 460 78 516 80 600 9 13 28 88 (300) 748 826 906 57 67 68

77008 56 89 101 28 82 244 351 406 10 23 515 61 84 606 78 714 801 28 96 954 74

78064 101 240 53 79 80 366 67 458 575 77 87 (300) 683 835 41 (300) 915 83

79049 82 100 59 74 210 22 435 82 540 51 80 84 625 68 716 98 802 21 87 952 83

80007 25 38 73 225 339 401 84 504 46 (300) 62 69 (300) 94 634 (300) 47 74 96 709 39 (300) 894 906 24 (300) 27 71

81089 114 24 48 90 257 347 66 76 439 77 81 88 547 57 (300) 66 92 630 38 76 (300) 706 43 48 99 806 22 95

82011 33 39 73 74 76 111 25 67 96 221 (300) 310 (300) 19 (300) 23 83 (300) 433 61 600 735 47 804 7 43 52 72 (300) 73 81 923 923

83013 62 106 25 342 68 72 412 60 62 74 551 (300) 76 605 61 702 16 55 84 820 27 46 47 983

84036 72 95 160 203 78 301 59 91 554 622 23 39 44 57 87 93 728 66 802 31 (300) 988 (300)

85013 176 207 46 86 300 92 498 508 656 87 780 (300) 869 950 56 80 (300)

86035 174 86 260 71 (300) 382 413 (300) 78 (300) 83 518 35 (300) 58 663 708 46 (300) 88 843 57 79 914 55

87071 133 282 355 66 404 20 544 640 61 77 761 831 82 987

88017 58 (300) 183 207 32 413 44 50 91 505 662 705 31 45 (300) 48 806 921 30

89055 129 81 318 56 68 89 454 59 593 614 74 90 714 33 58 826 904

90074 114 71 232 52 (300) 96 387 402 573 88 (300) 716 803 45 98 902

91070 147 275 311 47 439 51 83 535 45 95 614 26 75 96 741 81 801 4 19 45 70 84 903 (300) 30 81

92019 84 (300) 56 94 100 87 99 286 89 98 316 88 419 29 78 92 512 37 95 98 700 80 830 985

93057 83 205 78 333 93 439 66 84 536 91 638 39 56 822 87 944

94074 114 59 74 82 200 44 93 330 32 452 614 52 67 (300) 68 92 712 16 58 83 886 936 40 43 46